

«Die HSR ist dazu prädestiniert, eine zentrale Rolle zu übernehmen»

BILDUNG Im Kanton St. Gallen fehlt es an Informatikern. Um dem Mangel abzuweichen, will der Kanton 75 Millionen Franken in die Bildung investieren. Die Hochschule für Technik Rapperswil soll zu diesem Zweck ihre Informatikstudiengänge künftig auch an anderen Standorten anbieten.

Mit einer 75 Millionen teuren IT-Bildungsoffensive will der Kanton St. Gallen dafür sorgen, dass er in Sachen Digitalisierung vorne dabei ist. Drei der vier Programmschwerpunkte sind in der Verantwortung der Hochschulen im Kanton. So sollen die Fachhochschulen, zu denen auch die Hochschule für Technik Rapperswil (HSR) gehört, ein standortübergreifendes Kompetenzzentrum für angewandte Digitalisierung aufbauen. Dadurch sollen Lehre und Lernen künftig auch digital und übergreifend stattfinden, schreibt die Regierung in ihrem Bericht. Das heisst konkret, bestehende Studiengänge könnten neu auch an anderen Standorten angeboten werden.

«Die HSR ist aufgrund ihrer Studiengänge dazu prädestiniert, eine zentrale Rolle zu übernehmen», meint Regierungsrat Stefan Kölliker (SVP), Vorsteher des Bildungsdepartements. Als Beispiel führt die Regierung im Bericht den Studiengang in technischer Informatik an, der in Rapperswil angeboten wird. Im Gebiet Bodensee-Fürstentum fehle hingegen das technische Informationskader. Um dem Mangel abzuweichen, könne die HSR ihren

Studiengang künftig auch in St. Gallen anbieten. Wie das Ganze genau funktionieren soll, ist noch unklar. Die HSR wollte keine Stellung nehmen.

Eine enge Zusammenarbeit ist auch das Ziel der organisatorischen Neuorganisation der Fachhochschulen Rapperswil, St. Gallen und Buchs, welche die Regierung seit längerem vorantreibt. Die Bildungsoffensive sei nun das erste Projekt, bei dem die Fachhochschulen zeigen könnten, was mit vereinten Kräften möglich sei, erklärt Kölliker. Die anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung soll auch Aufgabe des Kompetenzzentrums sein.

Nachfrage kreieren

Mit der Initiative werden auch neue Ausbildungsplätze für Informatiker geschaffen, wie zum Beispiel an der Universität St. Gallen, wo ein neuer Studiengang in Informatik und Management sowie eine School of Information and Computing Science kreiert werden sollen. Am neuen Institut sollen jährlich rund 100 Bachelor- und 50 Masterstudien ihren Abschluss machen.

Bereits dieses Jahr wurden zudem die Informatikmittelschulen

eröffnet. Allerdings starteten nur 35 Schüler diese Ausbildung. Die Klasse am Berufs- und Weiterbildungszentrum Rapperswil (BWZ) hat nur acht Schüler, sodass lange nicht klar war, ob die Klasse überhaupt zustande kommt.

Angesichts dieser Tatsache kommt die Frage auf, ob das Interesse für solche neuen Angebote überhaupt existiert. Dazu meint Kölliker, man müsse eben auch bei den Jungen das Bewusstsein für die Wichtigkeit der Digitalisierung stärken. «Die Anwendung der neuen Technologien im Alltag ist das eine, aber die Jungen müssen sich bewusst sein, dass eine berufliche Spezialisierung von Vorteil ist», betont er. Dann habe man eine gesicherte berufliche Zukunft.

Wirkung auf allen Stufen

Der dritte Schwerpunkt neben Fachhochschulen und Universität ist an der Pädagogischen Hochschule (PH). Dort wird ein Kompetenzzentrum für Bildung und Digitalisierung eingeführt. Ziel ist die Entwicklung neuer Unterrichtsformen, die auf die Digitalisierung ausgerichtet sind. Zudem sollen Weiterbildungen für Lehrer angeboten werden.

Für die Regierung sei wichtig, dass die Massnahmen an der PH umgesetzt werden, und nicht direkt auf der Stufe der Volksschulen, wo die Gemeinden mitreden könnten, erklärt Kölliker. Somit

greife man nicht in die Zuständigkeiten der Kommunen ein und könne gewährleisten, dass die Anstrengungen auf allen Stufen ihre Wirkung entwickeln, zeigt er sich überzeugt.

Das letzte Standbein der Bildungsoffensive ist eine Plattform zur Vermittlung von Praktikumsplätzen, die der Verein IT St. Gallen entwickelt. Zu diesem Punkt gehört auch die Unterstützung von Mint-Förderprojekten. Die Abkürzung steht für die Fächer Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. Dabei sollen namentlich auch Mädchen in diesem Gebiet gefördert werden, heisst es im Regierungsbericht. Diese Projekte sollen teilweise auch von Privaten finanziert werden.

Das Projekt geht nun bis Ende Oktober in die Vernehmlassung. In der Februarsession 2018 kann sich dann der Kantonsrat mit der Bildungsoffensive beschäftigen. Die Volksabstimmung über den Kredit für die 75 Millionen Franken könnte dann in der zweiten Jahreshälfte stattfinden. Der Kredit soll ab 2019 das Projekt während acht Jahren finanzieren.

Kölliker ist bezüglich der Abstimmung guter Dinge. Es gehe nun darum, der Bevölkerung aufzuzeigen, warum die Bildungsoffensive nötig sei. Aber: «Ich habe Respekt vor dieser Aufgabe», gibt der Regierungsrat zu.

Olivia Tjon-A-Meeuw

«Ich habe Respekt vor dieser Aufgabe.»

Stefan Kölliker,
Regierungsrat

Am Meienberg gibt es Einsprachen

RAPPERSWIL-JONA «Die IG Freiraum Meienberg wird sich mit allen Mitteln für eine gesamtheitliche sinnvolle und nachhaltige Planung am grünen Hügel der Stadt einsetzen.» Das schreibt die Interessengemeinschaft in einer Medienmitteilung zur geplanten Umzonung von Bauland am Meienberg auf dem Areal Dornacher. «Die IG wird sich dafür engagieren, dass ausgewogene Planungsgrundlagen (Baureglement, Richt- und Zonenplan) erarbeitet werden, damit die Ansprüche und die Lebensqualität der Allgemeinheit nicht systematisch den monetären Interessen der Bauherrschaft geopfert werden.»

Wehren kann sich die IG als Verein nicht gegen die von der Ortsgemeinde beantragte Umzonung. Sie ist dabei auf Hilfe von Anwohnern angewiesen. Wie die IG-Präsidentin Paola Brülisauer-Casella auf Anfrage durchblicken lässt, wird sie selbst sicher Einsprache gegen die Pläne machen.

Die Ortsbürger wollen auf dem Dornacher-Grundstück am Meienberg Wohnungen bauen. Der Stadtrat hat dem Unterfangen der Ortsgemeinde zur Umzonung zugestimmt – allerdings mit Auflagen: Statt dreigeschossig darf auf dem Areal Dornacher nur zweigeschossig geplant werden. Die Stadt folgt damit einem Gutachten der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission (ENHK). Die Teilzonenplanänderung ist bis zum 26. September aufgelegt. *ckn*

«Die Giraffen haben das im Griff»

RAPPERSWIL-JONA In Knies Kinderzoo ist am Sonntag das vierte Giraffenbaby in diesem Jahr zur Welt gekommen. So viele erfolgreiche Geburten hat es seit der Gründung des Zoos noch nie gegeben.

Vier gewinnt – das haben sich wohl auch Zuchtbulle Bobo und seine vier Weibchen gedacht. Nachdem im April Pincho, im Juli Pancho und im August ein weiteres Giraffenmädchen geboren wurde, folgt nun das vierte. Am Sonntagmorgen hat das Baby von Bobo und Mahulena in Knies Kinderzoo das Licht der Welt erblickt.

Ein Ereignis, das es im Zoo seit der Gründung vor 55 Jahren noch nie gegeben hat. Dass alle vier Weibchen gedeckt wurden und ihre Jungen gesund zur Welt gebracht haben, sei unglaublich. Vor allem, dass das alles auch noch im selben Jahr geschehen sei. «Das muss man gesehen haben, um es zu glauben», meint Benjamin Sinniger, Direktor des Kinderzoos. Da die vier Giraffenjungen in so gleichmässigen Abständen geboren sind, ergebe sich ein «wunderschönes Bild», das deutlich die verschiedenen Abstufungen in ihrer Entwicklung zeige.

Diese ungewöhnliche Menge an Geburten beweist laut Sinniger die wichtige Bedeutung des Zoos bei der Arterhaltung. Dabei greife der Zoo gar nicht in den Fortpflanzungsprozess der Giraffen ein. «Die haben das selbst im Griff», erklärt Sinniger.

Stattliches Giraffenmädchen

Das jüngste Giraffenmädchen kam am Sonntag um 6.30 Uhr auf die Welt. Mit 80 Kilogramm und 1,85 Meter Grösse ist es bereits ein stattliches Giraffenjunges. Es sei gesund, munter und trank um



1,85 Meter gross und 80 Kilogramm schwer: Trotzdem wirkt das jüngste Giraffenbaby noch klein neben der Mutter Mahulena.

Patrick Gutenberg

10.30 Uhr schon das erste Mal. Der Name wird, wie bei allen neugeborenen Rothschild-Giraffen im Jahr 2017, mit einem «P» beginnen, vorschlagen dürfen ihn diesmal allerdings die Zuhörer von Radio ZüriSee.

Auch das Jungtier, das im August zur Welt kam, hat noch keinen Namen. Diesen darf nun die

Lernende des Kinderzoos, als Belohnung für ihre hervorragend bestandene Lehrabschlussprüfung, bestimmen.

Genug Platz für alle

Insgesamt leben im Kinderzoo nun neun Giraffen: der Zuchtbulle Bobo, seine vier Giraffenkühe und die vier Neulinge. Weggeben

wird der Zoo vorerst trotzdem keine. Durch die vor einigen Jahren neu gebaute Giraffenanlage und das flexible Boxensystem im grossen Giraffenhaus sei genug Platz für die ganze Grossfamilie da.

Es steht noch in den Sternen, ob der offenbar sehr potente Giraffenbulle Bobo auch im nächs-

ten Jahr für so viel Nachwuchs sorgen wird. Die Tragzeit von Rothschild-Giraffen beträgt nämlich circa 14 Monate, ausserdem werden die Weibchen nach der Geburt erst einmal vom Bullen getrennt. Der Kinderzoo hofft allerdings auch für 2018 wieder auf ein bis zwei neue Jungtiere. *Hannah Scharnagl*

Verhandlung zur Kesb-Klage angekündigt

RAPPERSWIL-JONA Ein erster Schritt ist geschafft. Der Schriftenwechsel bei der Kesb-Klage zwischen der Stadt Rapperswil-Jona und den «Obersee-Nachrichten» ist abgeschlossen. Wie der zuständige Stadtrat Roland Manhart (CVP) auf Anfrage erklärt, hat das Kreisgericht Werdenberg-Sarganserland den Parteien die Vorladung zur Hauptverhandlung in Aussicht gestellt. Wann diese Verhandlung stattfinden wird, ist aber noch offen.

Zum Ende des Schriftenwechsels haben die «Obersee-Nachrichten» die Duplik eingereicht. Diese Duplik enthält einige neue Behauptungen (sogenannte Noven), zu denen die Kläger, die Stadt Rapperswil-Jona und Kesb-Präsident Walter Grob, schriftlich Stellung nehmen müssen. Danach wird das Gericht den beiden Parteien einen Terminvorschlag für die Hauptverhandlung zukommen lassen. *ckn*

ANZEIGE

AHV-Scheinfonds
2x NEIN

«Nein zu höherer Belastung der KMU.»

Werner Scherrer, Präsident
Kantonaler Gewerbeverband Zürich
www.generationenallianz.ch

c/o FDP Kt. ZH, Kreuzstrasse 82, 8032 Zürich